

Zeller, Samuel.

Geb. 1834

Gest. 1912



1834 - 1912

### ✦ Samuel Zeller.

Ein größeres Leichenbegängnis hat Männedorf wohl noch nie gesehen als am letzten Montag. Die Gemeinde bestattete ihren Ehrenbürger, Samuel Zeller, der den Namen Männedorfs weit in der Welt herum und auf eine besondere Art bekannt gemacht hat. Und nicht nur die Bewohner des Dorfes gaben ihm in ansehnlicher Zahl das Geleite zum Grabe; es schloß sich ihnen die stattliche Anstaltsgemeinde an und eine große Schar von Freunden Männedorfs aus Zürich und weiterher. Samuel Zeller feierte im Herbst des Jahres 1910 das fünfzigjährige Jubiläum seiner reichsegneten Wirksamkeit in Männedorf, und es wurde damals auch an dieser Stelle der schönen Feier, die in dem trefflichen Buche „Was Er dir Gutes getan“ ein bleibendes Denkmal erhalten hatte,

in Bild und Wort gedacht. Eindrücklicher noch als jene Jubel-  
feier zeigte es der Tag des Scheidens, was Samuel Zeller  
für Tausende gewesen ist. In tiefer Bewegung traten die  
Leidtragenden an den im Freien vor der Anstaltskapelle  
stehenden Sarg heran und schauten durch das Fensterchen noch  
einmal in das bleiche, ehrwürdige Antlitz des Mannes, der  
sie und ihre Leiden und Sorgen mit so viel Liebe und Treue  
getragen hatte. Es war das Antlitz eines Dulders, auf dem  
ein achtmonatliches Leiden seine Spuren eingegraben hatte,  
aber auch verklärt von einem höhern Frieden, von dem  
das ganze Leben Samuel Zellers und auch sein Sterben  
Zeugnis gab. Der so vielen über Schweres hinweggeholfen,  
mühte, was er anderen zum Troste gesagt, auch noch be-  
währen im eigenen Leide und in dem für ihn so besonders  
schwer zu ertragenden Stilleliegen und Untätigsein, wo doch  
sein Herz und Geist immer noch zum Wirken und Arbeiten  
für andere drängte.

Das mit der Eisenbahn aus Zürich eintreffende Trauer-  
geleite fand die Anstaltsgemeinde noch in einer Vorfeier  
versammelt, zu welcher der Verstorbene selbst den Text  
der Bibelbetrachtung bestimmt hatte. Um halb elf Uhr  
hoben die Träger den Sarg auf die Schultern, und der Zug  
setzte sich nach der hochgelegenen, aussichtsreichen Kirche  
in Bewegung. Die Umgebung der Kirche war schwarz von  
Menschen, welche den Leichenkondukt erwarteten. Ueber  
den See hin und in die herrliche Frühlingslandschaft hinaus  
schwangen sich die Glockentöne; sie läuteten einem Menschen-  
kinde zum Abschied, das Tausenden ein Warner und ein  
Führer war an den halsbrechenden Klippen und Abgründen  
vorbei, welche sich unter den blumigen Auen an jedem  
Lebenspfade verbergen. Unter den Klängen des von der  
Orgel gespielten Chopinschen Trauermarsches füllte sich die  
Kirche bis auf den letzten Platz mit der Trauergemeinde.  
Der Männerchor Männedorf verschönerte die Feier mit dem  
Vortrage eines Liedes: „Wer unter dem Schirm des Höchsten  
sitzet.“ Herr Dekan Schuster in Männedorf, der durch  
vier Jahrzehnte an gleicher Stätte und in brüderlichem Frie-  
den mit dem Entschlafenen gewirkt, legte seiner Leichenrede  
den Text Joh. 12, 26 zugrunde: „Wo ich bin, da soll mein  
Diener auch sein.“ Er schilderte den tiefen Eindruck, den die  
Trauertunde vom 18. April weit über die Grenzen Männe-  
dorfs hinaus gemacht. Sie erfüllte vieler Herzen mit Weh-  
mut darüber, daß sie dies Angesicht, das freundlich ernste,  
hienieden nicht mehr sehen, die so eindringlich ins Herz und  
Gewissen redende Stimme nicht mehr hören würden, zu-  
gleich aber mit inniger Dankbarkeit dafür, was ihnen mit  
Samuel Zeller geschenkt worden war. Nicht eine einzelne

Gemeinde, auch nicht eine abgegrenzte kirchliche Gemeinschaft war sein Wirkungsfeld; er konnte mit Wesley sagen: Die ganze Welt ist mein Kirchspiel. Den Prediger aber drängte es vor allem zu danken für den Segen, den Männedorf von Samuel Zeller hatte, und mit Männedorf noch weitere Kreise unserer Landeskirche und Gemeinschaften, die sich seiner Evangelisationstätigkeit erfreuen durften. Er erinnerte an das Jubiläum und verwies auf die Denkschrift, die viele nun wieder mit neuem Interesse lesen werden. An Hand von Aufzeichnungen des Herrn Alfred Zeller schilderte Herr Defan Schuster sodann den Lebensgang des Berewigten. Als erstes Kind des Inspektors Ch. Heinrich Zeller von Beuggen am 9. April 1834 geboren, war er schon von früher Jugend an und in besonderer Weise zu der ihn einst erwartenden großen Aufgabe zubereitet und erzogen worden. Von zarter Gesundheit, hatte er manche schwere Krankheit schon in der Kindheit zu bestehen und neigte früh zu einer ernstern, religiösen Lebensauffassung hin. Der vierzehnjährige Knabe suchte mit seinen Kameraden in dem weitläufigen Anstaltsgehöfte verborgene Winkel auf, um mit ihnen Gebetsstunde zu halten. In seinen Anlagen trat ein entschiedenes bautechnisches Talent hervor; er wäre ein vortrefflicher Baumeister geworden. Noch mehr aber überwog der Drang, andern zu helfen; daher sein lebhafter Wunsch, Arzt zu werden; er fügte sich aber gehorjam dem Entscheid des Vaters, der davon nichts wissen wollte. Den Unterricht eines Knabeninstituts in Bayerne genöß er mit solchem Erfolg, daß er sogleich nach dessen Absolvierung nach Schiers berufen wurde als Lehrer von Schülern, die älter waren als er. Zwei Jahre später erfolgte seine Berufung an die väterliche Anstalt nach Beuggen neben seinen Brüdern Nathan und Reinhard. In einer Zeit innerer Anfechtung fand Samuel Zeller den Frieden der Seele bei einem Besuch in der kleinen Gebetsheilanstalt der Jungfer Dorothea Trudel in Männedorf. Als ein neuer und glücklicher Mensch kehrte er in seine Tätigkeit zurück. Im Jahr 1858 verlor er seine, mit ihm besonders innig verbundene Mutter, welche sterbend die Geschwister Samuel und Sophie segnete, die später so lange Jahre miteinander in Männedorf wirken sollten. Nach einer neunmonatlichen Hauslehrerzeit in Elberfeld, während welcher auch der Vater starb, wurde Samuel Zeller von Dorothea Trudel nach Männedorf berufen und zog am 28. November 1860 dort ein. Seine Stellung war anfangs eine sehr bescheidene; er mußte mit sieben Kranken, die er zu pflegen hatte, im gleichen Zimmer schlafen. Nach nur zweijährigem gemeinsamem Wirken wurde Jungfer Trudel von einem Nervenfieber hinweggerafft, und auch ihn hatte die gleiche Krankheit an den Rand des Grabes gebracht. Dann aber entfaltete sich seine Tätigkeit zu immer größerem Umfang, und Tausende kamen nach Männedorf, um hier Rettung von ihren Leiden und Seelennöten zu finden. Es ist nur ein Beispiel unter hunderten, wenn erwähnt wird, daß Samuel Zeller einen verzweifelten Selbstmordkandidaten aus seiner Not rettete, so daß dieser ihm den Strick übergab, mit dem er sich hatte erhängen wollen. Der Strick wurde Samuel Zeller auf seinen Wunsch mit in den Sarg gegeben. Die Anstalt, welche unter Verfolgungen und Prozessen, die aber

96

alle glücklich ausgingen, viel zu leiden hatte, traf der schwerste Schlag, als ihr durch einen Gewaltakt der Regierung die Pflege der Irren entzogen wurde. Auch die auswärtige Tätigkeit Zellers, namentlich in der St. Anna- und Bethelkapelle in Zürich, brachte viele seelsorgerliche Früchte. In freudiger Dankbarkeit durfte er drei Jubiläen, das 25-, 40- und 50jährige, feiern. Aber schon vor dem letzten Jubiläum machten sich Spuren beginnender Kränklichkeit geltend. Am 18. August vorigen Jahres hielt er seine letzte Bibelstunde. Es folgte eine Lähmung, die ihn zur Untätigkeit verurteilte und innere Kämpfe verursachte. „Ich verstehe den Herrn nicht, aber ich murre nicht,“ konnte er sagen, und eines seiner letzten Worte war: „Wie gerne möchte ich noch anderen helfen!“ In den letzten Tagen verschlimmerte sich sein Zustand sehr, und in der ersten Morgenstunde des 18. April wurde der treue Knecht heimgeholt.

Als der Geistliche einmal den Kranken besuchte, konnte er wohl seufzen: „Ach, es ist schwer, schwer,“ aber auf ein Wort aus der Schrift hob er die gesunde Hand empor und blickte dankbar zum Himmel mit den Worten: „O, was haben wir am Wort!“ Es war ein vorbildliches Leiden, das auch uns mahnen kann, daß wir nicht nur um die Wegnahme des Leidens bitten, sondern eingedenk sein möchten, daß wir dadurch erzogen werden sollen und vorbereitet, um teilhaftig zu werden des uns aufbehaltenen Erbes.

Nach dem Gebet und Gemeindegesang („Christus, der ist mein Leben“) scharte sich die Trauergemeinde um das Grab, in welches unter den Klängen eines Waldhorn-Solos — „Wie sie so sanft ruhn“ — der Sarg versenkt wurde. Herr Inspektor Eugen Zeller von Beuggen bezeugte an der offenen Gruft mit kräftigen Worten die Hoffnung der Christen über Tod und Grab hinaus. Was die verwaiste Anstaltsgemeinde in Männedorf empfand, drückte Herr Alfred Zeller mit dem einzigen Wort Elisas aus: „Mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter!“ Es sprach auch noch Herr Pfarrer Schmuziger von Narau; Herr Elsäßer aus Stuttgart pries in einem schönen Gedicht das gesegnete Wirken des Berewigten, Herr Pastor Werner aus Württemberg hielt das Schlußgebet. Nochmals ein Trompetensolo: „Auf-er-stein, ja auferstehn wirst du,“ dann war die öffentliche Trauerfeier zu Ende. Eine Nachfeier hielt die Anstaltsgemeinde um 2 Uhr in der Hauskapelle.

4875  
Trümpeler

Datum

Zentralbibliothek Zürich



ZM02686131